

#### 4.8 Rundfunkpropaganda

Die Entdeckung des Radios für die Saarpropaganda durch die Geschäftsstelle „Saar-Verein“ fällt in das Frühjahr 1925. In sehr allgemeiner Form schilderte Vogel bei der Berliner „Funkstunde AG“ zunächst die deutsche Vergangenheit des Saargebiets, um anschließend die Verfehlungen Frankreichs und der Regierungskommission anprangern<sup>200</sup>. Obwohl sein Vortrag sogar an der Saar zu empfangen war<sup>201</sup>, konnte er nur ein kleines Publikum erreichen: erst Ende des Jahres überschritt die Zahl der deutschen Rundfunkhörer die Millionenmarke<sup>202</sup>. Bis dahin waren weitere Vorträge Vogels in Königsberg (Ostmarken-Rundfunk AG) und bei der Mirag (Mitteldeutsche Rundfunk AG) in Leipzig gefolgt, die auch der dortigen Ortsgruppe Mitte Juni 1925 das Mikrofon überließ. Ende des gleichen Jahres folgte die Norag (Nordische Rundfunk AG) in Hamburg diesem Beispiel<sup>203</sup>. Die in der Regel auf einige Minuten beschränkte Sendezeit, die Heterogenität und das fehlende Vorwissen der Hörschaft brachten es mit sich, daß die übertragenen Saarvorträge nur allgemeiner Natur sein konnten. Meist nutzen die Sprecher der Saarvereine die Gelegenheit, Vorurteile über die Saar zu beseitigen<sup>204</sup>.

Trotz dieses ambitionierten Starts kam dem Rundfunk als Propagandamittel der Saarvereine in den folgenden Jahren keine größere Bedeutung mehr zu. Zwar ermahnte der Katechismus des Bundes 1929 die Ortsgruppen, dafür Sorge zu tragen, daß die lokalen Anstalten alljährlich einen Rundfunkvortrag über die Saarfrage brächten<sup>205</sup>, doch deuten die vereinzelt Hinweise im „Saar-Freund“ nicht darauf hin, daß dieser Aufforderung Folge geleistet wurde. Demnach gingen nach 1926 bis zur Verstaatlichung des Rundfunkwesens 1932 insgesamt nur vier Saarvorträge über den Äther<sup>206</sup>. An der rundfunktechnischen Infrastruktur kann es nicht gelegen haben, da sich zwischen 1929 und 1933 die Kapazitäten aller deutschen Sender von 78,2 kW auf 525,25 kW vervielfachten und die Hörerzahl im gleichen Zeitraum rapide auf über vier Millionen stieg<sup>207</sup>. Vielmehr dürften die Kooperationen der Westdeutschen

---

<sup>200</sup> Vgl. SF 6 (1925) 7, S. 104 f.

<sup>201</sup> Vgl. SF 6 (1925) 9, S. 145.

<sup>202</sup> Vgl. LERG, S. 524. Dort (S. 148–168) auch eine Übersicht der 1925 gegründeten neun Regionalgesellschaften. Vgl. auch ALTMAYER, S. 124 ff.; FÜHRER, S. 766–780.

<sup>203</sup> Vgl. SF 7 (1926) 7, S. 107 (Vogel); SF 6 (1925) 14, S. 237 (Sester); SF 7 (1926) 3, S. 50 (Eißenbeis).

<sup>204</sup> So schloß beispielsweise Richard Posselt am 25.03.26 seinen Vortrag bei der Berliner „Funkstunde AG“ mit der Feststellung: „An der Saar spricht man nicht französisch, wie man immer noch verschiedentlich im Innern Deutschlands annimmt, dort spricht man deutsch, denkt, fühlt und handelt deutsch.“: SF 7 (1926) 7, S. 109.

<sup>205</sup> Vgl. zehntes Gebot des „Katechismus des Bundes der Saarvereine“ (Juni 1929), in: BA-R 8014/125.

<sup>206</sup> Am 26.02.28 über die Mirag (Vgl. SF 9 (1928) 4, S. 62), am 10.03.29 ergriff Andres beim Südwestdeutschen Rundfunkdienst Frankfurt das Wort (Vgl. SF 10 (1929) 9, S. 165–168; SF 10 (1929) 10, S. 184 ff.), am 16.09.29 sendete die Schlesische Funkstunde AG Breslau „Deutsches Land an der Saar“ (Vgl. SF 10 (1929) 19, S. 415) sowie am 10.10.30 erneut die Norag über „Die kulturelle Bedeutung des deutschen Saarlandes“ (Vgl. SF 11 (1930) 19, S. 362).

<sup>207</sup> Vgl. LERG, S. 357, S. 371 und S. 524.